

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
 L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
 Fernsprecher-Sammel-Nr. 38631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
 Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich mit einer täglichen  6 Ausgaben Unterhaltungsbeilage



Erscheinungszeit:
Werktaglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 64 Rp., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Transport. Durch die Volt bezogen RM. 2.20, zuzüglich 26 Rp. Beizgeld, Gesamtsumme 10 Rp. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Buchhändler. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rüchholung des Bezugspreises.

Anzeigengeräte: Ein Millimeter hohe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf. der 8 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6, Reichsanstalt. B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Nahme 9 1/2 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinstage aufzugeben werden.

Mr. 118.

Samstag/Sonntag, 21./22. Mai 1938.

86. Jahrgang.

Terror über dem Sudetendeutschtum!

Willkür und Provokation machen das Leben zur Hölle. — Schwere Übergriffe der tschechischen Polizei und Gendarmerie. — Mit Gummistock und Schusswaffe gegen Wehrlose.

Prag trägt die Verantwortung

es. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Meldungen über ungläubliche Zwischenfälle in der Tschechoslowakei einlaufen. War man zuerst geneigt, für solche Vorfälle untergeordnete Organe des tschechischen Staates verantwortlich zu machen, so ist die große Zahl der Zwischenfälle sowie die geringere Verlässlichkeit der Meldung, daß es sich hier um ein Einheim. handelt. Es ist erwiesen, daß in allen Fällen es die Tschechen waren, die die Subutenen überfallen. Es ist ferner erwiesen, daß in diesen Fällen die tschechische Polizei und Gendarmerie sich auf die Seite der tschechischen Angreifer stellten, ja daß Polizei und Gendarmerie oft genug selbst an den Überfällen auf Subutenen teilnahmen, indem sie sie mit dem Gummiknüppel, mehrfach sogar mit der Schusswaffe gegen die Subutenen vordrängen. Die Gleichgültigkeit dieses Vorgehens zwingt zu der Annahme, daß die tschechischen Polizeibehörden sich durchaus im Rahmen von Anordnungen halten, die ihnen Prag gab. Das aber heißt, daß die unerhörten Ausgreifungen gegen das Subutenenthum von Prag ausdrücklich gewollt und gewöhnlich befohlen wurden. So muß die Verantwortung für das die Ausbreitung des Subutenenthums in ganz Europa, das sich gefeilt werden, wenigstens das jüdische, sowohl die tschechische Disziplin der Subutenen, die legal und loyal auch in den Zeiten der schwersten Bedrängung geblieben sind. Die Beweggründe für das Verhalten der Prager Regierung sind unsicher zu erkennen. Prag will sich um die Erfüllung der guten Rathschläge, die ihm England gab, herumdrücken und will auch diesmal wieder die Subutenen dafür um ihr Recht prellen. Zugleich möchte man gern den Grund des Verwähns, daß die Moskauer Republik ein verfallenes Staatswesen, ein „Etaat auf Abruch“ ist. Deshalb versucht man durch den Einfluß von Polizei und Militär den Aufsehn zu ermeden, als ob die Staatsautorität selbst gefährdet sei. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß in der Tschechoslowakei Gemeindegewalten vor der. Die sehen. Für die Wahlen aber will man die Subutenen durch den Einfluß der Polizei und des Militärs ausschließen und so durch Provocationen die Subutenen zum Abwehrkampf veranlassen zu können, damit Prag von einem Angriff der Subutenen gegen die Staatsautorität sprechen könnte. Es liegt außerdem eine ganze Reihe von tschechischen Presse-Artikeln vor, die klar erkennen lassen, daß Prag nicht mehr auf friedlichem Wege vorgehen will und daß die sogenannten Grenzen, d. h. die von den tschechischen Kampfverbänden zwischen den Subutenen ausgesendeten Tschechen, von Prag zu überfallen auf die Subutenen ermuntert werden. Die tschechischen Staatsbehörden haben nicht das mindeste gegen diese Pressehefte unternommen. Auch das ist ein Beweis dafür, daß Prag diese Hefte und die Ausgreifungen, die eine solche Hege unangeführt zur Folge haben muß, billigt und wünscht. Die Verantwortung Prags für die Entwidlung und für die ernste Lage, die so entstanden ist, liegt also klarutage. Es ist hohe Zeit, daß Prag sich seine Verantwortung bekennt und auch sofort die Schusswaffen gegen die Subutenen, die sich in Prag und in der Tschechoslowakei befinden, zu den Subutenen und jede Provocation die Möglichkeit umfaßt für eine freie Wahl in den Gemeinden und darüber hinaus für die Umbauung aufrichtiger und fruchtbarer Verhandlungen eröffnet. Denn daß solche Verhandlungen unter der gegenwärtigen Terrorherrschaft nicht möglich sind, ist klar.

und ist auch den amtlichen Prager Stellen durch die Kundgebung der Sudetendeutschen Partei zu Gemüte geführt worden.

Inzwischen haben sich wie die letzten Zusammenkünfte aus Vrsitz bezeugen, die Schallfälle noch erheblich vermehrt. Die russische Militärverwaltung hat sich gegen die abhangslos deutsche Bevölkerung vorgegangen, über 100 Verletzte werden aus Komotau gemeldet und in Eger hat demselben scheinliche Nationalgarde zwei Deutsche aus dem Hinterhalt erschossen. Die Erregung, die sich daraufhin der judendeutschen Bevölkerung bemächtigt hat, ist begreiflich, umworn, als der sofort festgesetzte Sadpberal ergibt, daß es sich auch hier um eine Promotion handelt, die schnellste Genugung erfordert, und den Beweis erbringt, daß die scheidenden Behörden errandt mehr in der Lage sind, sich nicht mehr als in der Vergangenheit mit den bedrückten Sudetendeutschen vor den gegen sie verübten Brutaltäten zu schützen.

Eine italienische Stimme.

Die italienische Zeitung "Regime Fascista" nimmt in einem Leitartikel zu der jüdeindeutschen Frage

Zwei Deutsche in Eger von tschechischem Militär erschossen.

Die tschechische National-Garde in Eger bewaffnet.

Eine unerhörte Bluttat.

Freitag, 21. Mai. (Zunehmende.) Am heutigen Samstag, dem 21. Mai, um 4 Uhr früh fuhren auf einem Motorwagen die beiden Bandwirte und zwar der Wägrige Wilhelm Böhm aus Oberlößnitz und Georg Hofmann aus Ronsau von Eger heimkehrend nach Grunzowobau. In der Gegend der Grunzowobauer Eiche, wo schon seit längerer Zeit die beiden bewußten Zeigelpolier poliert wurden, plötzliche ein Sturz, und die beiden Bandwirte stürzten vom Rade. Hofmann war glücklich tot. Böhm wurde in den Bauch getroffen und schwer verletzt; mehrere Meter über den Erdboden in die Kaserne gestürzt. Auf seine Hilferufe eilten die Bewohner der benachbarten Häuser auf die Straße und wollten ihn zu Hilfe kommen. Sie wurden aber zurückgetrieben und ihnen bedeutet, daß sie die Häuser nicht zu verlassen hätten. Erst nach zwei Stunden wurde Böhm in das Krankenhaus von Eger gebracht, wo er

aber trotz sofort vorgenommener Operation in den frühen Morgenstunden verstarb. Vor seinem Tode konnte er noch über den Hergang des Vorfalles berichten, aus dem hervorgeht, daß beide vollkommen ahnungslos niedergeschossen worden sind.

Um 1/6 Uhr früh erschien der Abgeordnete der Sudeten-
deutschen Partei, Dr. Köllner, am Tabor, der mit Hilfe
von Augenzeugen den genauen Sachverhalt feststellte und
gleichfalls konstatierte, daß der Schießerei keinerlei Wort-
wechsel oder besonderer Anlaß vorangegangen sei.

Die Stadt Eger ist in großer Erregung. Man sieht in den Straßen die bewaffneten Organe der Sicherheitswache und der Gendarmarie. In den Straßen werden auch bereits Mitglieder der tschechischen Nationalgarde bewaffnet gesehen. Es muß bemerkt werden, daß die beiden Landwirte als vollständig nüchtern und solide bekannt sind.

Menschenjagd auf Deutsche.

Die Vertreter der Organisationsgliederungen der Subdeutschen Partei berieten über die Lage im subdeutschen Siedlungsgebiet. Die Zusammenfassung der Berichte ergibt, daß Sozialisten und Kommunisten und tschechische Elemente sich verbunden haben, und das Subdeutschtum auf das unerbittliche projizieren und angreifen, so daß selbst Sicherheit und Leben des einzelnen Subdeutschen gefährdet sind. Im Besonderen wurde Bericht erteilt über die Vorfälle nach den Wählerveremmlungen der Subdeutschen Partei in Prag und Brinn. Es werden Protokolle vorgelegt, die beweisen, daß eine außerordentliche Versammlung der Partei, die wegen der Verhinderung der Delegierten durch die tschechische Regierung nicht abgehalten werden konnte, die Subdeutsche Partei ihre Pflicht nicht erfüllt haben und es selbst parlamentarischen Vertretern unmöglich gemacht wurde, sich der Angelegenheiten anzunehmen. Ungehindert kann die Wahlpropaganda der Tschechen, Marxisten und der Kommunistischen Partei mit Hegeparolen gegen das Deutschtum, gegen die Subdeutsche Partei und Konrad Henken agitieren. Unterstützung durch diese Agitation haben von der gesamten tschechischen Presse, während es tschechischen Zeitungen von der tschechischen Regierung, die Subdeutschen über die Vorfälle und das Vorgehen der Subdeutsche Partei zu verächtlichen und den wahren Sachverhalt aufzuklären.

Der politische Ausgang stellt sich, doch bereits nach den ersten Vorstößen der Ministerpräsident Dr. Hübner von einer parlamentarischen Abordnung der Süddeutschen Partei, welche sich am 6. und 7. März d. g. in der Reichshauptstadt befand, als ein planmäßiges Vorgehen der Reichsregierung gegen die Süddeutsche Bewegung zu erkennen gab. Überdies ließ die noch Monaten mit Ministerpräsident Dr. Hübner gerichteten Verprechungen unter der Voraussetzung eingeleitet worden, daß seitens der Regierung und der staatlichen Behörden Maßnahmen ergriffen werden, die

gehörden Maßnahmen ergriffen werden, die

1. Die volle staatsbürgerliche Freiheit des Sudetendeutschen garantieren und
2. einen Zustand herbeiführen, der es ermöglicht, daß die sudetendeutsche Minderzahl als Gleiche unter Gleichen die Verhandlungen beginnen.

Demgegenüber stellt der politische Ausschuss fest, daß Regierung und Behörden diese Voraussetzungen nicht schaffen

Ein brutaler Überfall in Komotau.

Seltames Verhalten tschechischer Soldaten.

Über 100 Verletzte.

Bras. 21. Mai. (Zunfemeldung.) Am Freitagnachmittag berief der Bezirkshauptmann von Komotau in Nordwestböhmen die Spitzen der Sicherheitsbehörden und den Abgeordneten Remeš der Sudendeutschen Partei in sein Amt, um angesichts der kritischen Stimmung unter der Bevölkerung alle Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu treffen.

Wie 500 Hthr. abermals war alles vollkommen ruhig. Hiesig bemerkte man, wie aus den Seitengassen zahlreiche dienftfähige Militär auf den Marktplatz strömte. Wie auf ein Kommando stürzten sich plötzlich die Soldaten, ohne daß jemand von der deutschen Bevölkerung auf nur den geringsten Anlaß gegeben hätte, auf die Kinnungstafeln und hieben mit Säbeln und Bajonetten auf sie ein. Die Deutschen wandten sich an die zahlreich patrouillierende Staatspolizei um Hilfe.

Unter dem Kommando eines Zugführers hieben inzwischen die Soldaten weiter auf die Bevölkerung ein.

Abg. Remek, der sofort gerufen wurde, erlauchte die Staatspolizei, nachdem fast nunmehr Soldaten auf dem Marktplatz waren, um Feststellung des Zugführers und seiner Komplizen. Trotzdem sah die Polizei zu, ohne einzuschreiten, als sich die Soldaten gegen den Abgeordneten Remek wandten und ihn tätlich angingen. Zahlreiche Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt und in das Krankenhaus, das Sanatorium und in die Sehturnhalle gebracht.

Schließlich erschien ein großes Gendarmerieaufgebot, das unter dem Kommando eines energisch eingreifenden Majors die Soldaten in die Kaserne trieb. Zur Stunde werden sie dort zurückgehalten.

Abg. Remeš hat an den Prager Innenminister eine Drohung gerichtet, in der er den Vorgang und die grundlosen Überfälle auf die Bevölkerung durch Militärpersonen schildert und die sofortige Kasernierung des Militärs fordert.

Im ganzen dürften etwa 100 Personen mehr oder minder schwer verletzt sein. In der Zehn-türnhalle sind mehrere durch Bajonettschläge Verletzte untergebracht. Ihre Verletzungen werden protokollarisch festgehalten.

Schlachtschiff „Gneisenau“

in Dienst gestellt.

Kiel, 21. Mai. (Kunstmeldung.) Heute mittag wurde in Kiel das am Probefahrt-Tage der Deutschen Werke, AG., liegende Schlachtschiff „Gneisenau“ durch den Kommandanten des Schiffes, Kapitän zur See Frick, mit einer kurzen militärischen Feier in Dienst gestellt.

In seiner Ansprache an die Besatzung gedachte der Kommandant des Schlachtschiffes von Gneisenau, dessen Name das neue Schiff trägt, Feldmarschall von Gneisenau sei eine seiner tragenden Gestalten, die unerschrocken und tapfer, auch in der tiefsten Not Preußens nicht verzweifeln. Gneisenau habe sich vor dem Feinde ebenso wie in unermüdlicher Friedensarbeit als einer der großen Soldaten der preussischen Geschichte gezeigt.

Der Kommandant erinnerte an das erste Schiff mit dem Namen „Gneisenau“, eine stolze Segel-Korvette, die lange ihren Dienst versehen habe, bis sie am 16. Dezember 1900 einem Orkan zum Opfer gefallen sei. 41 Mann von der Besatzung, darunter der Kommandant, der Erste Offizier und der leitende Ingenieur, haben damals in treuer Pflichterfüllung den Seemannsloos gefunden.

Kapitän zur See Frick gedachte ferner des zweiten Schiffes „Gneisenau“, jenes Panzerschiffes, der im Verband des Kreuzergeschwaders unter Führung von Graf Spee unerschrocken Ruhm gewonnen habe. Nach dem Siege von Coronel sei das Geschwader bei der Falklandinseln auf weit überlegene englische Schlachtkreuzer gestoßen. Nach fünfjähigem jähem Kampf, bei dem auch das letzte Schiff unbrauchbar geworden war, sei das Schiff auf Befehl seines Kommandanten von der eigenen Besatzung versenkt worden. Von den 764 Mann haben 577, darunter der Kommandant, das Schicksal ihres Schiffes geteilt.

Nach diesem Rückblick auf die Vergangenheit beehrte Kapitän zur See Frick das neue Schiff als ein Merkmal der heutigen Leistung. Mit dem Kommando „Recht los und Wimpel!“ wurden Kriegsflagge und Kommandowimpel gehißt. Der feierliche militärische Akt fand seinen Ausklang mit einem dreifachen Sieg-Geläut auf den Führer und Obersten Befehlshaber.

Neues Leben in der Ostmark.

„Slowener“ über den Wirtschaftsaufbau in Österreich.

Belgrad, 20. Mai. „Slowener“, das tschechische Organ des Innenministeriums, befaßt sich in seinem Leitartikel mit dem wirtschaftlichen Aufbau in der Ostmark. Ein neues Leben liege dort nach dem Anschluß eingeleitet. Die Verwirklichung großer Pläne sei nicht auf dem Papier stehen geblieben. Das Reich schreite sofort von den Worten zu den Taten, die eine völlige Umwälzung herbeiführen. Die Entwicklung der nächsten Jahre werde von ihnen bestimmt werden. Alle Nachbarländer des 75 Millionen umfassen großen Deutschen Reiches täten sich daran, zu beobachten, wie Deutschland mit unglauiblicher Energie und Zielstrebigkeit seine Wirtschaft organisiere und dem ganzen deutschen Volk eine ruhige Zukunft sichere. Unter der erfahrenen Hand des Reichsmarschalls Göring würden alle Pläne zu lebendiger Wirklichkeit. Das Reich führt die einzelnen Projekte dann genauer aus. Deutschland werde seine Handelsbeziehungen mit den Mitteleuropäischen Staaten, die es seit 1933 verdoppelt habe, früher im gleichen Maße noch weiter steigern.

Die Jugend soll ihr Urteil im Erlebnis finden

Obergebietsführer Cerff eröffnet das Beethoven-Fest der Hitlerjugend.

Bad Wildbad, 20. Mai. Unter überaus starker Beteiligung von SA- und SS-Männern aus Württemberg und Baden, der Führerschaft annehmend war, wurde am Freitagvormittag in der neuen Festhalle des Beethoven-Festes der SA- eingeleitet. — Nach Begrüßung des württembergischen Gebietsführers Sundermann gab der Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, eine Sinnedeutung dieses Musikfestes. Die Jugend soll, so führte er unter anderem aus, ihr Urteil über die Musik nicht aus Vorlesung und Vorurteil, sondern aus dem Erlebnis finden. Sie soll auch die Größe des Meisters erkennen und in seinem Leben und Wirken ein Vorbild finden für das eigene Schaffen. Sich zu Beethoven bekennen, heißt nicht rückwärts sich wenden, sondern einen ewigen Lehrling werden deutschen Kunstschaffens zu sehen. Die Bindung, auf die die SA ihre musikalische Arbeit aufbaut habe — die Bindung an das deutsche Volkstum — habe auch das Schaffen dieses großen Meisters befruchtet.

Die Konzertreihe umfassen insgesamt neun Konzerte mit Sinfonien und Kammermusikalischen Werken Beethovens, deren Folge sich im Sinne einer organischen Entfaltung der Beethoven'schen Gesamtwerke nach der zeitlichen Entstehung seiner Werke aufbaut.

Maifest-Wochen im Kurhaus.

Konzert der Wiesbadener Sinfoniker.

Den beiden Wiesbadener Orchestern dankten wir in den letzten Jahren schon wiederholt, daß sie in gemeinsamem Zusammenwirken die Aufführung stark besetzter Orchesterwerke ermöglicht haben. Anlässlich der Maifestwochen vereinigten sie sich am Freitag unter Carl Scherffs Leitung zu einem Klangkörper, wie ihn Richard Strauss in solcher Quantität und Qualität für die Darstellung seiner sinfonischen Dichtungen nicht gesellener wünschen könnte. Für seine „Alpen-sinfonie“, die wir bei dieser Gelegenheit wiederhörten, ist es sogar unerlässlich. Strauss durfte es sich leisten, bei diesem letzten seiner großen Orchesterwerke (es entstand um die Jahreswende 1914/15) einmal unbedingt aus dem Vollen zu schöpfen, aus dem Vollen nicht nur der äußeren Klangmittel, sondern auch der in seinen früheren Schöpfungen materialisierten musikalischen Substanz. Wie die Kunst der Musik gabe, so habe er diesmal komponieren wollen, so er bei der Berliner Uraufführung gesagt haben. Man hat ihm das abgenommen, hat auf die tiefere gedankliche Hintergründigkeit früherer Arbeiten, etwa des „Paraschuta“ hingewiesen und war enttäuscht, den Banner-träger des Fortschritts nicht neue Wege in unerforschte Gebiete einschlagen zu hören. Gewiß führt der Weg des Bergsteigers in der „Alpenninfonie“ nicht immer „durch Dämmerung und Gelbgrün“, nicht dauernd am wunderbarsten Wasserfall vorbei und über den majestätisch einsamen Gletscher, sondern auch zum weichen, ausgetretenen Pfaden, haben durch den Dirigenten und über die SA. Gewiss hat dabei zur Erhöhung der Musik aus Mittel verwendet, die jenseits des eigentlichen musikalisch verwertbaren Hogen, unge-

Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Leistung und Zukunftsarbeit.

Breslau, 20. Mai. Im großen Kongresssaal trat am Freitagvormittag im Rahmen der 18. Reichstagung der Führertag des Volksbundes zusammen. Die Bedeutung der Tagung erhält sichbarer Ausdruck durch die Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Bewegung mit dem Generalleutnant Stellvertreter Knack an der Spitze sowie der Wehrmacht, der Reichs- und Staatsbehörden.

Nach der Eröffnung der Tagung mit Richard Wagner's Beispiel zum dritten Akt der „Meistersinger“ und der Toten-ehrung gab der Bundesführer Dr. Eulen die telegraphischen Grüße des Führers und des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Göring bekannt und begrüßte die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens.

Besonders herzliche Worte des Willkommens fand Dr. Eulen für die erstmalig an der Reichstagung teilnehmende Abordnung aus der Ostmark, Minister Dr. Glatz-Hortlenau mit seinen Sachbearbeitern und Begleitern sowie Vertretern der bisherigen österreichischen Kriegsgräberfürsorge aus Kärnten und Oberösterreich.

Danach nahm der Vizepräsident der Imperial War Graves Commission, Major-General Sir Fabian Watt, London, das Wort und erklärte u. a.: „Ich bin sehr glücklich, wieder bei Ihnen zu sein. Es ist nun das dritte Jahr, daß wir gemeinsam die Toten des Großen Krieges ehren, und ich bin stolz, wenn ich daran denke, daß unsere Zusammenarbeit unsere Freundschaft gestärkt hat.“

Der Chef des Amtes des französischen Kriegsgräberdienstes knüpfte an die Zusammenarbeit der letzten Zeit mit verschiedenen leitenden deutschen Persönlichkeiten an und wandte sich dann an den Präsidenten des Bundes: „Ich möchte hier meine ganz besondere Hochachtung zum Ausdruck bringen und Ihnen sagen, wie sehr ich die Größe der Aufgabe zu schätzen weiß, die Sie mit der Ausgestaltung aller deutschen Kriegsgräberstätten in der ganzen Welt, und besonders in

Frankreich, übernommen haben, wo nahezu 1 Million Ihrer Toten ruhen.“

Der außerordentliche Regierungskommissar der amtlichen italienischen Kriegsgräberfürsorge, General Igo Gel, gab Auskunft über den Stand seiner Arbeit in Italien und stellte u. a. fest: „Der Ausbau der deutschen Ehrengräber ist in voller Entwicklung. Es werden gegenwärtig fünf hundertfünfzig wertvolle Denkmäler gebaut. Es bleiben noch die ehemals österreichischen Gräberhöfe aufzubauen, die in ganz Italien zerstreut sind, ungefähr 847 zum größten Teil im Kriegsgelände.“

Nachdem die Vertreter der Partei, der Reichsregierung, der Wehrmacht und der Hitlerjugend der Tagung ihre Grüße mit der Zusage ihrer immerwährenden dankbaren Unterstützung überbracht hatten, nahm Bundesführer Dr. Eulen das Wort, um in großen Zügen einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit des Volksbundes zu geben und dabei gleichzeitig die Ausrichtung für die künftige Arbeit des Volksbundes festzulegen. Er betonte mit Nachdruck, daß alle, die von 1914 bis 1933 ihr Leben für Deutschland hingegen haben, eine einzige große deutsche Blutsgräberstätte bilden. Weiter wies Dr. Eulen darauf hin, daß es seines Wissens in der ganzen Welt keine Ehrenmale von den gemäßigten Ausmaßen wie das in Waldenburg, dessen Weihe denkmal, gebe. Dieses Mal biete auch den Opfern der Arbeit eine ewige Gedächtnisstätte.

Nachdem daraufhin in Bildschemen Beispiele aus dem Werk des Volksbundes vorgeführt worden waren, wurde nach einer musikalischen Darbietung die Führertagung mit dem Schlußwort des Bürgermeisters geschlossen.

Weihstunde in der Breslauer Jahrhunderthalle.

Breslau, 20. Mai. In der Jahrhunderthalle fand am Freitagabend aus Anlaß der 18. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine den Toten des Krieges und den gefallenen Frontsoldaten und Selbstschuttskämpfern gewidmete Weihstunde statt.

Generalleutnant a. D. H. Oberführer Hoefler gedachte der Gefallenen der Frontsoldaten, Grenz- und Selbstschuttskämpfern, die einer beglückten, aber bereiten Jugend angehört und zur Bräute vom Frontalobitum des großen Krieges zur Freiheitsbewegung Adolf Hitlers wurden. Die auf dem Annaberg errichtete Weihstätte sollte das Andenken an alle Frontsoldaten, Grenz- und Selbstschuttskämpfer aus Ost und West, aus Nord und Süd und dem Rinnenlande zusammen, deren Gräber über ganz Deutschland zerstreut sind. Sie ehren und loben ihren Heldengeist, dessen todesmutiger Einzug zum Baustein für Großdeutschland geworden sei. Doch nicht den teuren Toten allein lieh das Denkmal gewidmet, es sei auch ein Dank- und Ehrenzeichen für alle einigigen Frontsoldaten, Grenz- und Selbstschuttskämpfer im weiten Reich, die unter Hintansetzung ihrer Familien- und Berufs-pflichten freiwillig und tapfer ihr Leben eingelegt hätten für Heimat und Deutschland.

Bekämpfung des Kriegesrechtes in jenen Gegenden werden demerit.

Die Meldung des „Deutsches Herold“ über Entsendung von 3000 Mann neuer Truppen nach Palästina hat hier noch keine Befriedigung gefunden.

Der englische Gesandte verläßt Mexiko.

Mexiko-Stadt, 21. Mai. (Kunstmeldung.) Der infolge des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Großbritannien abberufene englische Gesandte hat Mexiko am Freitagabend verlassen. Er wird über New York nach London reisen.

Das Arbeitsprogramm der G.P.U.-Gefangenen

10 Millionen Raummeter Holz sind zu fällen.

Moskau, 20. Mai. (Kunstmeldung.) Ein Befehl des Obersten Wirtschaftsrates beim Volkskommissariat der die Blätter am Freitag veröffentlichten, zeigt deutlich die ungeheuren Ausmaße der zu leistenden Arbeit, die den den Staatsgefangenen der G.P.U. in der Sowjetunion zu leisten ist. Der Wirtschaftsrat zeigt die Pläne für die Belieferung mit Holz für die Commercialisierung des Holz. Die zu liefernde Menge beträgt 35 Millionen Raummeter, von der, wie es in der Verordnung heißt, allein 10 Millionen Raummeter, also fast 1/3 des Gesamtplanes, von der Hauptverwertung der Straßengefangenen-Lager der G.P.U. aufgebracht werden sollen. Zur Bewältigung dieses ungeheuren Produktionsprogramms ist, wie sich leicht erkennen läßt, eine ganze Armee von Straßengefangenen erforderlich.

seit unbefähigt ihren Fortgang nimmt, nur dort vernünftig uns die Worte zu erklären — das fröhliche Wort steht sich nicht an die Drobungen des Satums, — ohne sie musikalisch zu rechtfertigen.

Die Leistung der stark beanspruchten Orchester und die monumentale Wirkung anstrengende und erschöpfende Stäuführung Schürichs wurden durch begeisterte Ovationen des nahezu ausverkauften Hauses geehrt. Für die offene, un-differenzierte Klanglichkeit der Tschaikowsky-Sinfonie schien die starke Besetzung und dadurch veranlaßte andere Auf-stellung schon manchmal die Grenzen des akustisch harmoni-schen zu überschreiten. Man sollte sich künftig bei ähnlichen Gelegenheiten ausschließlich auf solche Ausnahmewerte wie die Alpenninfonie beschränken. Dr. Wolfgang Stephan.

* Schluß der Delegierten an der Internationalen Musikwoche. Der zur Zeit in Stuttgart tagende Ständige Rat für internationale Zusammenarbeit der Komponisten hat wichtige Beschlüsse gefaßt. An vorberitete Stelle hat die Amerikanische Union der Komponisten für den ausgetauschten Betragen, den Deutschland zur Förderung der idealen Ziele dieser Internationalen Komponistenvereinigung ge-leistet hat. Sämtliche Delegierten waren sich darüber einig, daß dieser Einlass eine entsprechende Entschädigung verdient. Es wurden auch sofort mehrere musikalische und literarische Konferenzen beschlossen, aber terminmäßig noch nicht genau fest-gelegt. Bisher können nur die im Oktober 1938 in Brüssel und Antwerpen stattfindenden Musikfeste, zu denen der belgische Delegierte Sulzbach eingeladen, bekanntgegeben werden. Die nächsten Beschlüsse des Ständigen Rates werden unter dem Zeichen der Internationalisierung der aktiven Arbeit. Es soll erreicht werden, daß auch die kleinste Nation nicht talentlos absteht. Als wichtiges Ergebnis ist ferner mitzuteilen, daß auch Griechenland dem Ständigen Rat neu beigetreten ist. Es ist nunmehr fast ganz Europa ver-treten, obwohl der Ständige Rat erst knapp vier Jahre be-steht.

Jugend tritt an zum Reichssportwettkampf.

Berlin, 20. Mai. Zum zweiten Male tritt die deutsche Jugend zum Reichssportwettkampf der SA an. Der am 21. und 22. Mai für die SA- und Hitler-jungen und am 23. und 24. für die SA- und Jung-schulen durchgeführt wird. Wieder gilt für diese Tage das Wort, was der Führer und Reichsleiter der deutsche Jugend schon im vergangenen Jahr aufrief zum sportlichen Wettkampf:

„Es ist mein Wille, daß die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahre einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterzieht und mit dieser nur der ganzen Nation Zeugnis ab-legt von der Kraft und Unbesiegbareit des Volkstums.“

Es rufe daher jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen zur Teilnahme am diesjährigen Reichssportwettkampf der Hitlerjugend auf.“

Türkische Rüstungen.

250 Millionen Mark Sonderkredit.

Ankara, 21. Mai. (Kunstmeldung.) Der türkischen Nationalversammlung wurde ein vom Parlamentsaus-schuss genehmigter Gesetzentwurf über einen Sonder-kredit von 250 Millionen Mark für Rüstungs-zwecke vorgelegt. Der Kredit soll auf 10 Jahre verteilt und außerhalb des normalen Haushalts verbracht werden. Der Staatshaushalt für das laufende Finanzjahr zeigt Gesamt-ausgaben von 500 Millionen Mark vor; etwa 40 % davon, rund 200 Millionen Mark, sind für die Bedürfnisse der Landesverteidigung vorgesehen.

Der Kredit soll zur Errichtung neuer schwerer Küstenbatterien sowie zum beschleunigten Aus-bau der Flottenverhältnisse dienen. Zur Deckung der jährlichen Kreditraten, die 25 Millionen Mark nicht übersteigen sollen, werden Schatzanweisungen des Finanzministeriums ausgegeben.

Englische Palästinastruppen verlegen ihre Standorte.

Jerusalem, 20. Mai. Im Zuge der Taktik-Änderung der britischen Truppen in Palästina, die bisher am Rande der Gebirgsregionen liegenden Truppenstandorte in das Gebiet, wo große Jerichos an Straßen und Siedlungen an der Tagesordnung sind, zu verlegen, wurden nach einem amtlichen Bericht am Freitag zahlreiche dieser inmitten des bergigen Aufstiegsgebietes besetzt. Die Berichte über angebliche

formierter Stoff bleiben, Theaterrequisit, wie die Herden-glocken, die Wind- und Donnermaschine. Aber zeigt sich nicht gerade daran die erkennbare Ursprünglichkeit der Kon-zeption, daß es alle diese verschiedenartigen Bilder und Mittel einschmelzen kann, ohne sich in ihnen zu veräußern? Dem Streit um Wert oder Unwert der Programmmusik sind wir heute ferngerückt, seitdem wir die Schöpfungen einer der Vergangenheit angehörnden Epoche auf ihre ursprüng-lich musikalischen, nicht ihre literarischen Werte prüfen gelernt haben. Reicht die Alpeninfonie nur dieser Prü-fung? Steht und fällt sie mit der Gültigkeit ihres Pro-gramms? Die großartige Kunst sinfonischer Entwicklung und Durchführung eines Themas, wie es das Aufstiegs-thema, das eigentliche Hauptthema des Werkes ist, bezeich-nend diese Frage im politischen Sinne: die eigentliche Kraft-quelle dieses Musik liegt im rein musikalischen Erbe. Das Material bleibt, so genial es übersteht ist, an der Außenfläche, bleibt Ausbeute, reizvolle Stofflage.

Nach Tschaikowskys vierte Sinfonie hat ein Pro-gramm. Aber man gewinnt aus den Worten, die Tschaikowsky seiner Freundin Frau v. Med. schrieb, den Eindruck, als seien sie ein nachträglicher Rechenschafts-bericht, ein mühsamer Versuch, Unersklärbares in Worte zu fassen. Besonders an seinem ersten großartig aufgebauten, mitreißend einheitlichen Satz ist Tschaikowskys Wortschatz fähig geleistet. „Du wirst zwischen glühenden Träumen und der kühleren Wirklichkeit von den Wellen des Lebens hin und hergerissen“, wie armselig hilflos mühte die Kunst auszuweisen, wenn sie diesen Worten wirklich entspräche! Ge-radezu peinlich wirkt die Erklärung des tschechischen Pianis-toles, der die aus dem Konventionell aufweisenden, bizarren Ausgebarden der Phantasie vermittelndes soll. Und nur dort, wo in der Tat ein Bruch darüber wird, im Finale, wo nach dem auf dem Höhepunkt des Jubels immer hinein-tönenden Fanfaren der Einleitung die allgemeine Lustig-

Wohin gehst du, Frankreich?

Zwischen Afrika und dem Abendland.
Von Dr. Walter Schneider.

Die französische Außenpolitik hat jede innere Sicherheit verloren und ist vollkommen richtungslos geworden, nachdem die geschichtliche Entwicklung seit dem Ende des Weltkrieges gezeigt hat, daß das Testament Richelieus nicht mehr verwirklicht werden kann, daß es aus dem Ansehen mit dem Anspruch auf die französische Gebietsvergrößerung in Europa. Was man jetzt beobachtet, ist ein nervöses, instinktives Abtauchen und Hin- und Herblicken.

Man kann und will es sich zwar nicht mehr verschweigen, daß seit dem Führerbesuch in Italien und der einseitigen Rundreise des Duce in Genua die Äpfel ein geschichtliches Fortum und die Würfel einer neuen Streiffront eine Illusion ist. Aber dennoch sind immer wieder französische Betrachtungen über die Wiederaufnahme französischer Verhandlungsbeziehungen von dem Wunsch durchdrungen, auf diesem Wege die Äpfel etwas zu lockern und die Barriere zu erschüttern, die sich von jetzt ab dem machtpolitischen Streben Frankreichs in Mittel- und Südosteuropa entgegenstellt. „Rum“, so heißt es, „Tempo“, „Jollen die beiden, lateinischen Schwestern“ wegen Spanien verfeindet bleiben? Das würde sicher von Vorteil für Deutschland sein, aber Italien hätte keinerlei Nutzen davon. Man läßt daher man sich verstimmt. Auch der Rabinetswechsel in Lüttich hat es den Deutschen angetan, die aus jeder Blüte Honig laugen möchten. Natürlich laßt man die Vorgänge in Budapest als eine Reaktion der Abwehr nach dem Anschlag auszuweisen, um dann doch fast wieder im gleichen Atemzug darüber zu jammern, daß der Ministerpräsidenten die deutsch-ungarische Freundschaft so stark betont habe und daß er den neuen Tatsachen nicht in die Augen schauen wolle.

Dieses widerprüchliche und nervöse Platters ist auch im Hinblick auf eine größere, grundsätzliche Entscheidung kennzeichnend für die heutige französische Außenpolitik, die gegenüber der Schaffung des großdeutschen Einheitsstaates und dem innigen Zusammenschluß der germanischen und der romanischen Welt unter uneingeschränkter autoritärer Führung den Boden der Tradition Richelieus unter den Füßen verloren hat. Es mehren sich die Stimmen der einsichtigen Politiker, die für die Tschollowalei und für andere vergeblichen französischen „Gendarmenpflichten“ nicht die Knochen eines einzigen Volkes opfern wollen. Auch wenn ihre Auffassung sich einmal durchsetzen sollte, ist die letzte grundsätzliche Entscheidung über die Stellung Frankreichs unter den Nationen und gegenüber dem Abendland noch nicht gefallen. Die französischen Politiker, die den Blick auf Mittel- und Osteuropa abwenden bereit sind, können dafür wie hypnotisiert in die Richtung des afrikanischen Imperiums, und zwar nicht in erster Linie vom Gesichtspunkt des erweiterten wirtschaftlichen Lebensraumes, sondern aus militärischen und imperialistischen Motiven. Außerordentlich lebhaft, ja geradezu leidenschaftlich werden in der letzten Zeit in der französischen Presse die Probleme des afrikanischen Kolonialreiches erörtert. Im Vordergrund steht dabei die Forderung nach dem beschleunigten Bau einer Eisenbahn durch die Sahara, deren Lokomotiven von Algerien nach Oan, bis nach Kano und weiter nach Süden und Osten verlaufen, was es in der „Tribune libre“ des „Temps“ heißt, mit der Vollendung der vollkommenen Wiederaufnahme des Lebens zusammenfallen würde. „Kerfi du was, harmloser Fehler“.

Grauenhaft und für unsere rassepolitische Auffassung unvorstellbar erscheinen die Bevölkerungs- und wirtschaftlichen Vorschläge, die in diesem Zusammenhang in einer führenden französischen Zeitung vorgetragen werden können. Die Bevölkerungsdiatribe West- und Mittelafrikas soll durch Anhebung der halbdunklen Berber in den Gebieten der Schwarzen gehoben werden (damit man mehr Kanonenhüter hat, dann sollen — natürlich — der schwarze Kanonenhüter, der arabischerberrigste Bauer, der weiße Kaufmann und der schwarze Negar Mittelafrikas einen einzigen Volk bilden und in friedlicher Symbiose (Zusammenleben) leben. Das wäre dann allerdings ein „hundertmillionenvolk“, von dem der Jähren schon französische Militärs vor dem Parlament sprachen, indem sie gleichzeitig feststellten, daß Frankreich nicht etwa über zwei Armeen, eine weiße und eine farbige, verfüge, sondern über „ein einziges Heer“. Auf diesem Wege würde dann allerdings Frankreich auch, wie es Alfred Rosenberg einmal für diesen Fall vorausgesagt hat, dahin gelangen, daß es kaum noch als ein europäischer Staat zu betrachten sei würde, sondern schon eher als „ein Ausläufer Afrikas, geführt von Juden“. Der Sinn einer solchen Vernichtungspolitik könnte nur der sein, von Afrika aus den imperialistischen Vorstoß gegen Mitteleuropa zu erneuern und das Verbrechen an der weißen Rasse zu vollenden, das mit der Besetzung der Rheinlande durch Senegaleger begann.

So steht Frankreich schließlich heute vor der Schicksalsfrage, ob es nach dem notwendigen Verzicht auf die

europäische Vorherrschaft sich machtpolitisch im eigenen Lebensraum des französischen Volkes behaupten und dabei ein politisch und kulturell einflussreicher und wertvoller Bestandteil der abendländisch-europäischen Völkergemeinschaft bleiben will — was die volle wirtschaftliche Auswertung des kolonial erweiterten Lebensraumes natürlich nicht ausschließt — oder ob es den Versuch machen will, Europa durch die Schwarzen zu verdrängen. Das wäre ein Versuch der Verwirklichung der schließlich die ganze abendländisch-nordische Welt zur Abwehr aufsteigen müßte. Wir können uns nicht vorstellen, daß die Engländer ihre Küstungsposition in Zusammenhang gebracht haben möchten mit einem Bahnbaue, der die Grundrissen für die „Symbiose eines weißbraun-schwarzen Rassenmischlings“ schaffen soll.

„Die Intrigen der Volksfront bilden das grundlegende Hindernis.“

Offene Worte der „Tribuna“.

Rom, 20. Mai. Das Dementi französischer Militärkreise, in dem Absichten der französischen Generalstabes, Spanien in letzter Stunde beizugehen, in Abrede gestellt werden, enthält nach Ansicht des Direktors der „Tribuna“ ein umso komischeres mißverständliches Eingeständnis, als die französische Einmischung zugunsten der Roten heute das weitestgehende Hindernis auf dem Wege einer Normalisierung der europäischen Beziehungen darstellt.

Der französische Generalstab gebe zu, verschiedene Male hinsichtlich eines Krieges jenseits der Pyrenäen befragt worden zu sein zu einer Zeit, als die Pariser Regierung sich gleichzeitig für die Nichtteilnahme einsetzte, was an sich schon genüge, um die Unaufrichtigkeit und Hinterlist der Volksfrontpolitik bloßzustellen. Der abscheuliche Schein des Generalstabes verleihe nicht nur in seiner Weise die politische und militärische Verantwortung Frankreichs, sondern demerite auch nicht, die indirekte Intervention, die gerade in diesen Tagen in so empfindlicher Weise verläßt werden sei. Die Welt könne sich davon überzeugen, daß gerade zu der Zeit, als in Rom Besprechungen für eine Entspannung zwischen den beiden Mächten in Angriff genommen wurden, Paris sich mit dem Gedanken an einen letzten Einmischungsversuch trug. Außer diesem Versuch sei aber gerade in der letzten Zeit die fortwährende und bereitwillige Hilfeleistung weiter betrieben worden, die, wenn sie auch nicht der Genehmigung des Generalstabes bedürfe, doch dessen Verantwortung für die derzeitige Lage bestärke. Die 150-Zentimeter-Batterien des französischen Heeres hätten nicht an die spanischen Roten abgegeben werden können, und auch ohne die Hilfe des französischen Heeres hätten nicht den verwilderten kommunistischen Horden mit ihrer Erfahrung und ihren Kenntnissen zu Hilfe kommen können, ohne daß der französische Generalstab etwas davon gewußt hätte. In Wirklichkeit habe sich also der Generalstab, obgleich er wohl nicht gerade die größte Sympathie für die Volksfront hege, keineswegs gegen die Waffenlieferungen und die Mannschafte- und Offizierstransporte nach Spanien ausgesprochen. Er sei fast offenbar von dem Gedanken ausgegangen, daß die Hilfeleistungen an die Roten den Sieg Francos und schließlich die Wiederherstellung einer in den Dienste eines geordneten, autoritären Spaniens lebenden Wehrmacht verhindern könnten.

Seit heute man vor der Wiedernahme der spanischen Kommunisten wurden trotz der französischen Hilfe gescheitert. Die als Zarnung der Hilfeleistung an die Roten betriebene Richtigmischungspolitik ist entlarvt. Die Intrigen der Volksfront bilden das grundlegende Hindernis für jede mögliche Besserung der Beziehungen mit Italien. Dabei könne auch nicht ein angeblicher Parallelismus zwischen den englisch-italienischen und den französisch-italienischen Beziehungen herangezogen werden. Ein derartiger Parallelismus bestünde trotz aller scheinbaren und spießigen Auslegungsversuche nicht, und zwar deshalb nicht, weil französische Kanonen, Flugzeuge und Bomben gegen die Heere Francos kämpften, in deren Reihen auch die italienischen Freiwilligen des Littorenbündels mitkämpften.

Anerkennung Francos

würde Spanienkrieg beenden.

Eine Mahnung der „Epoque“ an Bonnet.

Paris, 21. Mai. (Zusammenfassung.) In Ermangelung eines anderen Themas beschäftigt sich ein Teil der Pariser Morgenblätter heute seit langer Zeit wieder einmal mit der Richtigmischungspolitik. In der rechtsgerichteten „Epoque“ wendet sich die Revue mit einem Aufruf an den französischen Außenminister Bonnet. Man solle, so sagte Revue, Franco anerkennen und der ganze spanische Krieg werde sich alsbald in Wohlgefallen auflösen. Europa würde dann wieder aufatmen. Bonnet solle be-

rollen. Lydia Dubois tanzte das rothaarige Mädchen mit der wilden dämonischen Art, die das besondere Gepräge ihrer außerordentlichen Kunst ist. Der lauchenden Ein-festung der Glieder stand die milde, trübselige Art ihres Partners, Heinz Denies, gegenüber. Der weiße Ton der Färbte, der ihn charakterisiert, zieht sich als verführerische Melodie durch den Spul dieses Ballets. Besonders hingewiesen sei auf den blinden Bettelmusiker, dem so übel mitgespielt wird und dem Hans Winkler ergreifende Flügel lieh. Die Tanz- und Ballettgruppe schuf unter Leitung von Heinz Denies Bilder, in denen sich überaus glückliche künstlerische Kraft, wie in altindischen Gemälden zu entfalten schien. Die Bühnenschauspieler von Ernst Prekerer konnten den unheimlichen Grundton. Die hübschen Schattens auf dem Gesicht erinnerten fast an Dantes Inferno.

Der Dreipfüßler von Manuel de Falla, wohl dem bekanntesten der heute lebenden spanischen Komponisten, ist ein bereits in vielen Aufführungen bewährtes Werk. Die Handlung mit dem jungen Ehepaar und dem heimgekehrten, vertriebenen Corregidor ist von liebenswürdigem, rotzofriger Harmonik, aber sehr tünzlich gedach. de Falla hat seine lustig klangende Partitur mit einem Schuß andalusischer Tanzweisen und spanischer Volksweisen prächtig durchsetzt und entwickelt überdies einen lästlichen musikalischen Humor; so etwa, wenn er das Auftreten der Polizeibeamten und das damit verbundene tragikomische Schicksal parabolisch mit den berühmten Schicksalsschlägen aus Beethovens O-moll-Symphonie einleitet. Er verfährt auch nicht gerade Anfänge an die spanische Operette, hebt sie aber durch seine künftige Instrumentierung in eine höhere Sphäre. Heinz Denies und Lydia Dubois waren ein toller Tanzpaar, das dem alten Geden, dem Corregidor und seinen Vertriebenen handhaben mußte. Bei der Charakterisierung dieser Gestalt leitete die Kunst das Paar. Bald läßt sie ihm den alten, heftigen, daherkommenden, bald wieder macht sie ihm mit moartischen Reuewärtigkeiten zu einem ritterlichen Vertreter der alten

Berrat am spanischen Volk.

Wieder für 10 Millionen Goldbarren aus Barcelona nach U.S.A.

Paris, 21. Mai. (Zusammenfassung.) Am Freitagabend trafen auf dem Bergapark (Verkauf) an der französisch-spanischen Grenze 20 Lastkraftwagen mit 200 Kilogramm Gold- und Silberbarren aus Barcelona ein. Der Wert der gesamten Ladung beläuft sich auf mehr als 10 Millionen Franken. Die Barren werden nach Le Havre und von dort nach Nordamerika geschickt, wo sie zur Bezahlung von Waffenkäufen dienen sollen, die Spanien in den Vereinigten Staaten gelöst hat.

Der Oberbefehlshaber des „Matin“ schreibt, Frankreich, das zur Verteidigung des eigenen Bodens selbst den letzten Mann herbeizog, werde nicht das Leben eines einzigen Senegalesers auf das Spiel setzen, um die Roten von Barcelona zu jagen. Frankreich werde nicht Selbstmord begehen der Theorie der einen oder der Ideologie der anderen Partei zuliebe.

„Es ist scheinheilig und völliger Unsinn...“

Die widerliche Heuchelei der englischen Sozialisten im Unterhaus festgehalten.

London, 20. Mai. Die Labour-Opposition hat es sich nicht nehmen lassen, auch am Freitag wieder eine außenpolitische Aussprache zu befragen.

Auf die üblichen Redensarten über Spanien, Italien und Deutschland hin hielt der konservative Abgeordnete Hannah der Opposition vor, sie wolle die Nationen in gute und schlechte einteilen. Als Deutschland entschlossen gewesen sei, hätten die Alliierten versprochen, nun ebenfalls abzurufen, aber getan hätten sie es nicht. Frankreich habe sich die völlige Entlassung Deutschlands sogar zugezwungen, um seine Truppen in das Ruhrgebiet zu schieben und den Versuch zu machen, das Rheinland gegen alles Recht abzutreten. Wie könnte England, so erwiderte, doch Deutschland den Alliierten besondere Tugenden zubilligen und sich selbst, nur Unrecht getan zu haben? Wir selbst haben unter in Versailles gegebenen Versprechen graden. Es ist scheinheilig und völliger Unsinn, von Nationen zu sprechen, die ihre Verträge halten und immer halten werden, und anderen Nationen, die eine andere Auffassung hätten.

Zu wenig Blutrurteile.

Gerichtspräsident in Barcelona abgelehnt.

Wibao, 20. Mai. In Barcelona wurde der Präsident des Gerichtshofes mit der Begründung abgelehnt, daß er in seinen Urteilen die „notwendige Strenge vermissen lasse“. So habe er u. a. einige Anarchisten freigesprochen, ohne seine Haltung ausreichend zu rechtfertigen.

Ferner wird aus Barcelona berichtet, daß eine Gruppe von Anarchisten einen Anschlag auf das Gebäude des Volkshemstenauslasses verübt, indem sie mehrere Bomben in den Kanälen unterhalb des Gebäudes niederlegten.

Der Verband der Befreier arbeitet weiter.

Der Geheimjender der Stalin-Segner erneut in Tätigkeit.

Riga, 21. Mai. (Zusammenfassung.) Entgegen den seit einigen Tagen in der Auslandspresse verbreiteten Meldungen, daß der bekannte auf Kurzemende auslaufende Schwarzfänger der eine Stalinistische Propaganda betreibt, von den sowjetrussischen Überwachungsbehörden entdeckt worden sei, konnte man den Sender in der Nacht vom Freitag zum Samstag um 0.30 Uhr osteuropäischer Zeit auf der bekannten Wellenlänge 29 bis 32 Meter (9300 bis 10 000 khz) hören. Wieder war es die schon durch ihre Stimme bekannte Anlagerin, die mitteilte, daß der „Verband der Befreier“ trotz aller Verfolgungen seine Tätigkeit fortsetzen werde.

Wir legen uns nicht zum Schweigen bringen, mögen in unseren Reihen auch Verfassungen angenommen werden. Wir werden unsere Freunde zu befreien wissen.“ Danach legte wieder ein Ständer ein, der allerdings die Sendungen des Schwarzfängers nicht vollkommen aufdecken konnte, so daß man noch Bruchstücke vernahm. Es fiel auf, daß diesmal keine Männerstimme zu hören war. Während der Sendung wurde in schriftlichen Ausdrücken gegen die derzeitigen Wladimir-Sowjetrusslands Stellung genommen und ihnen zum Schluß Tod und Vernichtung angekündigt.

Zeit Herbert Ribes hat ein wahres Meisterstück der Charakterzeichnung geschaffen, als lebenswichtig, aber fast bis zur Rauten eingeschumpfter Trauendebrett. Der wertvolle Abend fand verdienten Beifall.
Dr. Wolfram Waldschmidt.

Ballett-Abend im Stadttheater Mainz.

Das Stadttheater Mainz brachte als Neuheit eine Tanzproduktion nach alten Sagenmotiven von Albert Roessler: „Das Dorf unter dem Giescher“. Das Volk eines Walliser Gebirgsdorfes lebt in trübseligem Übermut. Es schüttet Milch und Käse in den Abgrund, es verhöhnt die Ältern und die Bettler. Eine rothaarige Hexe ist die Anführerin bei dem ganzen lächerlichen Treiben. In ihrem Schamrock tanzt sie dem Standbild der Mutter Gottes den Mantel, um damit einen tollen Tanz auszuführen. Wie sie aber der Sternenschein die goldenen Krone herunterreißen und sich auf die himmlischen Böden drücken will, fesselt sie der Giescher in Bewegung und verdrängt das Dorf mit allen seinen Bewohnern, die leidend als Schatten über den wüsten Ebenen gleiten. Die Musik kommt von dem jungen Schweizer Heinrich Sutermeister und ist, wie wir hören, sein Erstlingswerk. Obwohl es sich um ein stimmungsvolles Spiel handelt, kann es die menschliche Stimme nicht entbehren. Das Ballett steht mit einem Geistesdrama, der sich in leeren, unheimlich wirkenden Räumen ereignet, und eine klagende Stimme (Marthe Stierli) klingt hinein wie die einer absehbaren Seele. In der gleichen Weise endet das Werk. Darin liegt der sachliche Reiz der Bergbewohner und gibt dem Komponisten Gelegenheit, mit allen Mitteln des modernen Orchesters, mit gestopften Violinen, mit Klapophon, Triangel, Becken, Pauke, Harpe und Klavier einen wahren Hellenabdruck zu entwerfen. Die Musik verleiht gelegentlich schlichte und innige Weisen, wirkt aber vor allem durch die dunkelglühende Farbenpracht der Instrumentierung, die gelegentlich vor schrillen Effekten, z. B. den ohne Zusammenhang mit der Harmonisierung einsetzenden Trompetenstößen, nicht zurückbleibt. In der gleichen Weise ist die Partitur von Hans Blümler Gelegenheit, eine künftige Dichtung mit vielen realistischen Klangwirkungen aufzu-

* Wagner-Ausstellung der Preussischen Staatsbibliothek. Aus Anlaß des 125. Geburtstages des Komponisten veranstaltet die Berliner Staatsbibliothek zur Zeit eine Wagner-Ausstellung. Die Preussische Staatsbibliothek besitzt neben dem Reichsarchiv die größte Sammlung von Wagner-Dokumenten. Zur Ausstellung gelangen u. a. handschriftliche Partituren, dramatische Manuskripte, Briefe, Senenentwürfe, Erlaubnisse und viele Bilder von Wagner, seinem Kreis und den ersten Sängern der Bayreuther Festspiele. Die Ausstellung ist von Prof. Georg Schürmann, dem Direktor der musikalischen Abteilung der Preussischen Staatsbibliothek, zusammengestellt worden.

* Edward Rüchters neue Operette „Der große Name“ hatte bei ihrer Uraufführung an den höchsten Bühnen Düsselbors unter der musikalischen Leitung des Komponisten einen herrlichen Erfolg. Das von Axel Renate Hirt und Ferdinand Julius erdachte brillante Geheißene dreht sich um die Suggestion, welche ein in der Öffentlichkeit bereits bekannter Name gemeinsam ausstrahlen pflegt. Weil Fritz Hennelberg ihre Roman-Manuskripte mit überlückter Regelmäßigkeit von den Verlegern zurückbehielt, schloß der Schauspieler Axel Renate, der sich unter dem Pseudonym „Ignotus“ auch als literarischer Geheißener bekannt gemacht hat, eines ihrer Werke unter seiner Name in die Welt. Es wird prompt angenommen und bringt seinem Verfasser neuen Ruhm. Da aber Fritz, die von solchen trüben Wegen nicht wissen wollte, den ersten Anstoß erst erkennen darf, wenn Renate ihrer Liebe gewiß ist, ergreift sich für ihn und die übrigen Beteiligten allerlei Schwierigkeiten, die natürlich zum trübsamen Ende liegend überwinden werden. Die Musik von Rüchters ist mit der feinsten schwebenden Emille, deren Melodienreichtum und ihrem vielfältigen Rhythmus eine reine Freude für Ohr und Herz.

Das A. G. Schmitt

Wiesbadener Nachrichten.

Das Rheinufer — einmal anders gesehen.

Wir müssen es zugeben, unser Vater Rhein macht zur Zeit einen etwas „heruntergekommenen“ Eindruck. Sonst war man gewohnt, auf den hohen Raimauern stehend, dem Entladen der Schiffe zuzusehen, die Kohlen und andere wichtige Rohstoffe in die Werke von Viebrich und Amöneburg brachten. Jetzt ragen die Mauern einlam aus dem Sand des



Der Rhein hat sich weit in sein Bett zurückgezogen. Das neue Raststätte Verwaltungsgebäude schaut von der hohen Raimauer herab. (Photo: Brummer, K.)

Flußbettes. Weit schieden sich Krüben vor nach der Mitte des Stromes und verlor zu einer kühlen Entdeckungsfahrt. Zwischen Steinen und Geröll sehen wir all die seltsamen Dinge abgelagert, die wir so oft im Wasser treibend beobachten können: Schuhe, Kleidungsstücke, Matten, Dosen und dergl., die nachdem sie für den menschlichen Gebrauch unbrauchbar geworden, lieblos dem Fluß übergeben wurden. Nun ruhen sie aus von der langen Wasserreise und bieten in ihrer wahllosen Verammlung ein wunderliches Bild.

Der niedrige Wasserstand bedeutet selbstverständlich für die Schiffe eine große Gefahr. Nur unter Schwierigkeiten können die Landeböden erreicht werden und die besonders bei der engen Durchfahrt im hergestellten Finger Loch herausragenden Klippen sind gefährliche Wannen. Deshalb wünschen wir, daß der Rhein bald wieder seinen normalen Wasserstand erreicht, so reizvoll es auch sein mag, den Geheimnissen seines uralten Flußbettes auf den Grund zu gehen. R. B.

— Berufsjubiläum. Mehrgemeister Georg Riffert, Dohheimer Straße 94, konnte am 20. Mai sein 40jähriges Berufsjubiläum feiern.

Das Wetter.

Zeitweise aufheiternd und tagsüber wärmer.

Nachdem vor vierzehn Tagen ein Kaltfrontenbruch verhältnismäßig milde verlaufen war, ließen es, als ob die Reihe der außergewöhnlich starken Temperaturrückfälle dieses Frühjahrs abgeklungen sei. Gestern wurde man in dieser Annahme noch dadurch das das seit dem 4. Mai herrschende, anhaltend sonnige Wetter zu fröhlicher Erwärmung führte, die dem vorigen Wochenende endlich einmal ein der Jahreszeit entprechendes Gepräge verlieh. Verursacht wurde die Erwärmung neben der Sonnenstrahlung durch luftstatische Luftmassen, die wie vorausgesehen, auf der Vorderseite atlantischer Wirbel nach Mitteleuropa strömten. Mit Temperaturen, die in Wiesbaden auf 27 Grad und anderwärts bis zu 29 Grad anstiegen, konnte in unserem Gebiet schon am vorigen Freitag und allgemein am Samstag der erste Sommertag des Jahres verzeichnet werden.

Die durch die starke Erwärmung hervorgerufene Umgestaltung der Wetterlage ging sehr langsam vor sich und hatte daher einen wider Erwarten lange andauernden und starken Temperaturrückgang zur Folge. Bereits am Sonntag drangen kühler Luftmassen über Frankreich bis in unser Gebiet vor und führten hier am Abend zu leichten, teilweise gewitterartigen Niederschlägen. Bis zum Dienstag war es dann unbegünstigt. Regenfälle traten jedoch nur vereinzelt auf und die Temperaturen gingen nur mäßig zurück. Erst am Mittwoch, als sich eine Tiefdruckfront nach der südlichen Ostsee verlagerte, setzte eine Zufuhr kalter Meeresluft ein, die eine sehr starke und an den nächsten Tagen noch weiter fortwährende Abkühlung bewirkte. Die Temperaturen sanken dabei am Freitag 6 bis 7 Grad unter die Normalwerte und erreichten nachmittags kaum mehr als 10 Grad. Gleichzeitig gab das Zusammenreffen der Kaltluft mit in der Höhe zufließenden, aus dem östlichen Mittelmeer stammenden Warmluftmassen Anlaß zu verbreiteten Niederschlägen, die in den höheren Lagen des Taunus und teilweise auch in der Ebene recht ergiebig waren.

Die Wetterentwicklung der Wetterlage wird jetzt zunächst bestimmt durch einen Hochdruckrücken, den die arktische Kaltluft vom Nordmeer her über die Britischen Inseln bis zu den Ären aufgebaut hat. Vorwiegend wird sich der hohe Druck bald auf dem Festland geltend verheben, so daß nach am Wochenende Aufheiterung und tagsüber auch Erwärmung zu erwarten ist. Mit durchaus betragsmäßigem Wetter kann jedoch noch nicht gerechnet werden. In der nächsten Woche kommt es vermutlich erneut zu härteren Bewölkungen und nur um die Wochenmitte, also voraussichtlich auch am Dinstagmorgen, wird sich eine erhebliche Besserung bemerkbar machen. A. E.

— Generalleutnant von Schroeder beichtigt das Luftschutzhause. Der Vizepräsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Schroeder, besuchte am Nachmittag des 19. Mai die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsluftschutzbundes zu einer eingehenden Befichtigung und Prüfung des Standes der Ausbildung. In der Begleitung des Generals befanden sich die Vizegruppenführer Jurborn und Jahnke, der vom Präsidium in Berlin, sowie der Führer der Landesgruppe Hessen-Rheinland-Süd, Oberst v. d. Burg aus Krefeld a. M., und der Führer der Bezirksgruppe Nassau, Vizegruppenführer B. v. Wiesbaden mit seinem Adjutanten. Geführt vom Führer der Ortsgruppe Wiesbaden, Vizegruppenführer Riffert, besichtigte Generalleutnant von Schroeder am Nachmittag die

Luftschutzhause eines Frauenlehrganges und hielt so dann im großen Hofsaal des Luftschutzhauses an die Mitglieder der Ortsgruppen, die Luftschutzhause und Reviergruppenführer eine Ansprache, um ihnen für ihre treue und selbstlose ehrenamtliche Arbeit nicht nur im Namen des Präsidiums, sondern auch des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Anerkennung und Dank auszusprechen. Am Abend erschien Generalleutnant von Schroeder nochmals, um die Ausbildungsarbeit im Luftschutzhause zu prüfen, wo, wie alle Abende, in sämtlichen Lehrsälen sowohl theoretisch wie praktisch fleißig gearbeitet wurde. Der General ließ es sich nicht nehmen, in den einzelnen Lehrgängen nochmals kurz das Wort zu ergreifen, um die hohe wehrpolitische Bedeutung des Selbstschutzes zu betonen und dem Ausbildungspersonal nochmals zu danken, über die aufbauende Arbeit und den hohen Stand der Ausbildung in der Ortsgruppe Wiesbaden sprach sich Generalleutnant von Schroeder mit besonderer Anerkennung aus.

Ein Leihhaus höchsten Grades
ZEISS IKON Kameras Rades Grosse Burgstrasse
von Foto. gegenüber der Kurpost

— Der Altentafel der Martirtirchengemeinde wurde Donnerstagnachmittag bei guter Beteiligung der Alten festlich begangen. An den gedeckten Tischen sah man bei Kaffe und Kuchen fröhliche Gesichter. Frau Wildeman als Vorsitzende der Frauenhilfe begrüßte herzlich und dankte allen, die die Feier mitgeholfen hatten. Pfarrer Rumpf sprach vom Altwerden und doch Fröhlichbleiben. Die ältesten Gemeindeglieder unter den Anwesenden wurden von ihm durch kleine Gaben geehrt. Frau Feilischer-Matthies, von Fr. Wolf-Matthies begleitet, sang vier Lieder und erntete für ihre Darbietungen harte Dankesbezeugungen. Ein lustiges Märchenpiel von jungen Mädchen anmutig aufgeführt, erfreute die alten Leute herzlich. Die Schlussandacht hielt Pfarrer Borggässer. Die Veranhaltung zu Ehren der Alten bot diesen einige frohe Stunden, für die sie sich dankbar wählten.

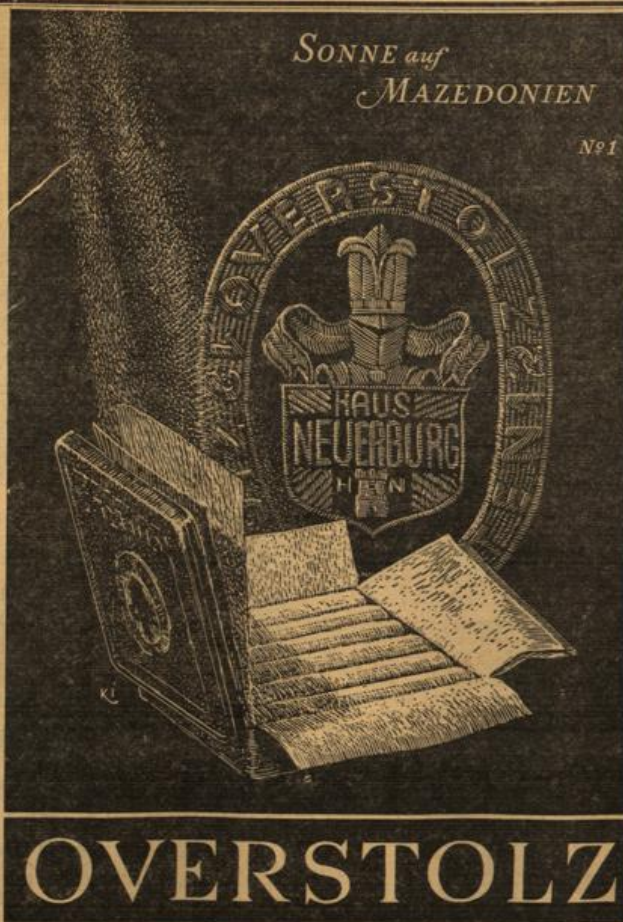
— Rudolf Dieh in — Deutschland. Ein Volksterngruß von Konrektor Uffinger-Rüdesheim an den ihm bescheuenden nassauischen Heimatdichter Rudolf Dieh war von Hatten aus nur mit der Angabe „Deutschland“ abgegangen und die Reichspost hat unseren Nassauer Landsmann in Wiesbaden ausfindig gemacht. Was ist nun größer: Die Bekanntheit von Rudolf Dieh oder die Fröndlichkeit der Reichspost? Zweifelloos Rudolf Dieh! Womit dann gleichzeitig die Reichspost sich einen Vorkeer aneignen darf!

— Die Indeziffer der Baukosten wurde für den Monat April 1938 mit 136,1 ermittelt (1913 = 100).

— Nicht jeder darf Spoken schießen. In der letzten Zeit wiederholen sich die Fälle, daß jugendliche Schützen mit Flober- oder Luftgewehren auf Spoken schießen, dabei aber Personen trafen und sie tödeter oder schwer verletzten. Aus diesem Grunde wird darauf hingewiesen, daß das Schießen

1917
OVERSTOLZ, der Urtyp der Mazedonen-Zigarette, ist nunmehr seit über 20 Jahren im Handel. Was das heisst, wird derjenige zu würdigen wissen, der in diesem Zeitraum das ständige Auf und Ab des deutschen Zigaretten-Marktes verfolgen konnte. Während eine Unzahl anderer Marken wieder verschwunden und längst vergessen ist, vermochte sich OVERSTOLZ bis heute in führender Stellung zu behaupten.

Echt mazedonisch 12



1938
Eine neue Generation von Rauchern ist inzwischen herangewachsen. Ihr wird zwar der Name OVERSTOLZ geläufig sein, doch dürfte sie sich kaum eine Vorstellung davon machen können, wie sehr gerade diese Zigarette in den letzten zwanzig Jahren dazu beigetragen hat, die Freude am Rauchen immer vollkommener zu machen. Darüber werden wir in den nächsten Anzeigen berichten.

OVERSTOLZ 50^{PF} jugendlich verpackt

— selbst mit Luftdruckgewehren — innerhalb des Ortsbereichs und namentlich an allen Verkehrspunkten verboten und strafbar ist. Erziehungsberechtigte müssen sich zudem über ihre Schadenerschuld bei Unfällen durch ihre Kinder oder Pflegenachkommen klar sein. Ausnahmen auf Schlegelgenehmigung können nur auf besonderen Antrag gestattet werden.

— Ein Kind starb. In der frühlichen Stillezeit des Spiels kam ein etwa 8 Jahre altes Mädchen am Hausbrennenplatz zu unglücklichem Fall, daß es klappende Gesichtverletzungen und Armbunden davontrug und ins Krankenhaus gebracht wurde.

— Wiesbadener Viehmarktbericht vom 20. Mai. Auftrieb: 17 Bullen, 40 Rüh, 12 Färsen, 44 Kälber, 75 Schweine. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 4 Rüh, 10 Färsen, 10 Kälber, 10 Schweine. Auftrieb: 4 Rüh, 10 Färsen, 10 Kälber, 10 Schweine. Auftrieb: 4 Rüh, 10 Färsen, 10 Kälber, 10 Schweine.

Wiesbaden-Biebrich.

Vermehrter Spargelanbau. Der Anbau von Spargeln macht in unserer Gemarkung gute Fortschritte. Auch in diesem Jahre wurde der Anbau vergütet. Die Ernte ist in vollem Gang und bringt einen guten Ertrag an schönen röhrenförmigen Spargeln, die in dem letzten Reifezustand der Biebricher Gemarkung besonders gut gedeihen.

Wiesbaden-Dogheim.

Strohenverhönerungsarbeiten. Das Städtische Tiefbauamt ist zur Zeit mit der Aufgabe beschäftigt, die im letzten Jahr besonders stark beanspruchten Straßen wieder ordnungsmäßig inlandszulegen. So werden sowohl in den gepflasterten, wie in den Asphaltstraßen dringend notwendig gewordene Ausbesserungen der Schlaglöcher vorgenommen. Wessach werden auch die schadhaften Rinnröhre und Bürgersteige wieder in Ordnung gebracht, jedoch auf der ganzen Linie wieder ein gut befestigtes Strohenbild zu erzielen ist.

Stärkere Benutzung der Kindergärten. Die beiden Kindergärten an der Kirchstraße und Wilhelmstraße erkennen sich jetzt wieder einer härteren Belagung, denn manches den Winter über zu Hause gehaltene Kind wird jetzt in der wärmeren Jahreszeit wieder in die gute Obhut der Schwestern gegeben. Da oft die Mütter der Kinder bei Selbstbelästigungen und anderen Arbeiten beschäftigt sind und ihren Kleinen nicht die nötige Aufmerksamkeit widmen können. In ruhiger Lage befinden sich diese Kindergärten und die betreuenden Schwestern haben

Internationale Tanzpaare im Kurhaus.

Starke Wiesbadener Beteiligung beim Tanzturnier.

Das der Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes, Berlin, das Tanzturnier um den großen Preis der Nationen, Wiesbaden, am Samstagabend im Kurhaus durchgeführt. Es einmal darauf zurückzuführen, daß der feierliche Rahmen des großen Saales für die Durchführung dieser großen Turniere besonders geeignet ist und zum anderen, daß Wiesbaden auf dem Gebiet des Gesellschaftstanzes mehr und mehr in den letzten Jahren in den Vordergrund gerückt ist. Nach Ansicht des Reichsverbandes ist der „Blau-Drang-Klub Wiesbaden“ kein ruhiger Mittelstadium und das beweist auch schon die Tatsache, daß in den unteren Klassen des diesjährigen Turniers rund 30 Wiesbadener Teilnehmer waren. Die Paar der Gärde, der O- und B-Klasse tragen ihr Turnier am Samstagmittag in den Räumen der Tanzschule Bier in der Wilhelmstraße unter Leitung von Egon Bier aus und die drei besten Paare der B-Klasse werden dann am Abend zusammen mit den besten Paaren der O- und B-Klasse im Kurhaus, Dattmann und Hofmeister, um die ersten Plätze in der A-Klasse kämpfen.

Das Hauptinteresse des Abends richtet sich naturgemäß auf die Kämpfe um den großen Preis der Nationen, der eine Belohnung erhalten hat, wie sie an dieser Stelle noch nicht feilschen war. Die besten Paare aus England, Dänemark, Jugoslawien, Norwegen, Frankreich, Italien, Dänemark, die Tischkloppel und der Schweiz treten zusammen mit dem deutschen Meisterpaar Lenzel (Wiesbaden) an. Es ist ein spannender Verlauf des Turniers zu erwarten. Besonders interessiert es uns, wie unser heimischer Vertreter abscheiden wird. Wir haben uns mit dem Trainer des deutschen Meisterpaars, Tanzlehrer Egon Bier, unterhalten, der davon überzeugt ist, daß seine Schützlinge gut abscheiden werden. Man kann wohl sagen, daß die Rangliste ähnlich sein wird, wie bei den letzten großen internationalen Turnieren, bei denen das englische Paar Wells die Preise hielt und das dänische Paar Rasmussen und das deutsche Meisterpaar Lenzel auf dem zweiten und dritten Platz folgten. Bei dem kürzlich durchgeführten Preis von Baden-Baden, bei dem Rasmussen nicht teilnahm, war es wieder Lenzel, der die ersten Plätze der Rangliste zu leben. Aber immerhin muß man abwarten, wie sich die anderen internationalen Paare halten, die am Samstagabend über das Parkett des großen Kurhaussaales hinweg werden.

Auf Veranstaltung des Turniers, bei dem folgende Tänze gelangt werden: Langamer und schneller Polka, langamer Walzer, Wiener Walzer und Tango, ist noch zu sagen, daß der Präsident der „Hörs“, Dipl.-Ing. Böhler (Berlin), wiederum die Leitung in Händen hat. Im Obersten Schiedsgericht sitzen: Frh. v. Ende (Wiesbaden), Direktor Lüne (Hannover), Hartmann-Emmerlen (Bad Nauheim), Dr. Spang (Wiesbaden) und Egon Bier (Wiesbaden). Vorsitzender sind: Ritz-Jentzen (Köpenhagen), Grotzopf (Karlsruhe), Diekmann (Eisen), Kiemer (Frankfurt). Turnierkapelle ist die zur Zeit im Kurhaus gastierende Tanzkapelle John Ruhlmann.

Das Tanzturnier verläuft wieder einer der Höhepunkte der Maiwoche und ein gesellschaftliches Ereignis von besonderer Prägung zu werden.



Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

DAF, Kreis Wiesbaden, Luitens, 41, Fernspr.-Gammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisamtes: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Achtung!

Betriebsführer u. Betriebsobmänner im Kreis Wiesbaden
Am Dienstag, den 24. Mai findet in Anwesenheit des Kreisobmanns der DAF, Frh. v. Ende, eine Kreisversammlung der DAF, Kreis Wiesbaden, in der Stadttheater „Gaulinensalzen“. Beginn der Tagung um 17.30 Uhr im alten Saal der Betriebs- und Ortsobmänner der DAF, von 18.30-19.00 Uhr für die Betriebsführer in der Wandelhalle und von 19.30 bis 20.30 Uhr für alle Tagungsteilnehmer (Betriebsobmänner, Betriebsführer, Ortsobmänner und Kreisobmann) im alten Saal. Der Gauobmann der DAF wird bei dieser Tagung grundsätzliche Ausführungen machen. Es ist dringend ersucht, daß Betriebsobmänner und Betriebsführer an dieser Tagung teilnehmen.

in der Beaufsichtigung ihrer großen Kinderstube einen dankbaren Wirkungsreis.

Wiesbaden-Frauenstein.

Retorik einer Schwalbe. Auf Veranlassung der Vogelwarte Delgoland war durch den zuständigen Vertrauensmann auch in W-Frauenstein eine Rauchschnalbe beringt worden. Diese Schwalbe wurde von einem französischen Offizier in französisch-Kongo gefangen. Nachdem der Ort der Herkunft des Tieres festgestellt worden war, wurde durch das Konsulat der zuständigen Stelle Meldung erstattet. Die Frauensteiner Schwalbe hat also eine Flugstrecke von rund 8000 Kilometer zurückgelegt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im „Kassauer Hof“ eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in der der Vereinsleiter Wilhelm Hubert über die Willkürmaßnahmen Bericht erstattete, die auf Grund der Neuregelung der Grundsteuer in Anwendung kommen sollen. Es war dafür ein besonders hohes Interesse vorhanden, da die neuen Grundsteuer in manchen Fällen das Doppelte als vorher betragen. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß entsprechend den Erklärungen des Herrn Oberbürgermeisters vor den Steuerbeamten die Maßnahmen als Ausgleich zugebilligt werden. Gleichzeitig gab der Vereinsleiter bekannt, daß eine Ermäßigung der Kirchensteuer, soweit sie vom Grundbesitz erhoben wird, angestrebt wird. Des weiteren wurde darauf hingewiesen, daß Mietverträge über 900 RM. Kemptenerpflichtig sind. In einer am 17. Juni stattfindenden Filmvorführung wird das alle Hausbesitzer interessierende Thema der Schwereverhaltung behandelt werden.

Alttersjubiläum. Frau Westenberger, zur Zeit im Altersheim, Ludwig-Eich-Haus (Eigenheim), feiert am 22. Mai in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

Wiesbaden-Rambach.

Familientag. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Hochzeitstages des ersten in Rambach zugewanderten Johannes Will, des Gründers der Linie Will in Rambach, dessen Nachkommen heute rund 900 Sippen-Angehörige verzeichnen, hält die Familie Will am Sonntagmittag hier einen Familientag ab.

1000 österreichische Landarbeiter kommen in unseren Gau.

Am Samstag treffen 1000 österreichische Landarbeiter im Gau Hesse-Nassau ein, die während einer Woche als Gäste in unserem Gau weilen werden. Sie folgen damit einer Einladung des Reichsbauernführers R. Walther Darré und werden diese Ferienjahre in den Dörfern Rheinhessens, des Rheingaus und des Kreises Groß-Gerau bei unserem Landvolk verbringen.

Österreichische Industriearbeiter und Arbeiter haben bereits im Gau Hesse-Nassau eine freundliche Aufnahme gefunden. Nun kommen Arbeiter der Scholle aus der wieder zum Reich zurückgeführten Ostmark zu uns in das Rhein-Main-Gebiet. Auch sie werden die Verbundenheit zwischen der Ost- und Westmark aus eigenem Erleben kennen lernen.

Mit dem Augenblick, in dem der Führer seine Heimat wieder in das Reich heimführt, trat auch das österreichische Landvolk in die gemeinsame Front des gesamtdeutschen Bauernums ein. Es hat jetzt die gleichen Aufgaben zu bewältigen, die das deutsche Bauernum seit jeher vor sich hat und immer zu leisten haben wird: Wer die Scholle bearbeitet, hat die Verantwortung für das tägliche Brot des Volkes, er ist aber nicht nur Ernährter, sondern auch Blutquell des Volkes. Wir hätten heute keine großen, volkreichen Städte, wenn nicht das Landvolk immer wieder von seinem Geburtenüberfluß an die Stadt hätte abgeben können.

Das österreichische Landvolk hat unendlich schwere Zeiten hinter sich. Vor allem der Landarbeiter hat viel Not gelitten. Bei den großen Aufgaben aber, die jetzt vor ihm stehen, kämpft er in einer motkollen, treu zusammengeklommenen Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft beruht auf dem gleichen Blut und also auf dem gleichen Gefühl, Denken und Erleben, das alle bauerlichen Menschen unseres Reiches erfüllt.

Das österreichische Landvolk soll nun diese Gemeinschaft aus eigenem Erleben kennenlernen. Deshalb entließ sich der Reichsbauernführer anlässlich seiner Bahreise in Österreich, zunächst tausend österreichische Landarbeiter zu einem Erholungsurlaub von acht Tagen als Gäste des Reichsbauernführers in das alte Reichsgebiet einzuladen. Dieser Erholungsurlaub, im Zeichen bewiesener und freudiger Treue der Ostmark zum Reich und des Reiches zur Ostmark durchgeführt, ist eine rechte Treuefahrt. Sie führt die Kameraden aus Österreich in der zweiten Hälfte in eine der schönsten Landschaften des alten Reichsgebietes, nach Hesse-Nassau, zu Bauern, denen seit jeher eine hergekommenen Gastfreundschaft eigen ist.

Nach dem Willen des Reichsbauernführers ist aber diese Treuefahrt nur ein Anfang. Bei den großen Veranstaltungen des Reichsbauernführers in der kommenden Zeit, beim Reichsbauernfest und bei den Ausstellungen, aber auch am Erntedankfest des deutschen Volkes auf dem Föderberg soll in herbevorragendem Maße das österreichische Landvolk Gelegenheit finden, den Teil des Reiches kennenzulernen, von dem es bisher durch eine unnatürliche Grenze getrennt war.

Unsere österreichischen Gäste führen am Freitag in St. Pölten ab und treffen am Samstag um 12.45 Uhr in Worms ein, von wo aus sie dann die Weiterfahrt in die einzelnen Quartierorte antreten. Der Sonntag ist reiner Tagungs- und Erholungs- und Dienstag werden dann Tagungs- und Erholungs- und Mittwoch führt ein Teil der Gäste nach Mannheim, um dort die Kammer- und das Planetarium zu besichtigen. Auf der Rückfahrt schließt sich eine Führung durch Worms und eine Besichtigung des Neubauernhofes Hofgarten an. Für die nicht an dieser Sonderfahrt teilnehmenden Gäste sind Besichtigungen von landwirtschaftlichen Betrieben, Molkereien, Weinereien usw. vorgesehen. Den Donnerstag verleben die österreichischen Kameraden bei ihren Gastgebern in den einzelnen Dörfern, während am Freitag für die andere Hälfte der Urlauber die Fahrt nach Mannheim, Worms, Hofgarten usw. durchgeführt wird. Am Samstag finden in 10 verstreuten Orten Kameradentage als Ausklang ihrer schönen Tage statt. Am 30. Mai treten die österreichischen Landarbeiter im Sonderzug wieder die Rückreise an.

Leinen
bei
Gillbrich
ganz
groß



Die neue Kombination

Leinen-Hänger dreiteilig in weißnatur 50

14

Sport-Bluse reine Seide marine oder braun 75

9

Sportlicher Wallrock in marine oder braun 85

8

Leinen-Kostüme

14.75 16.80 19.75
24.50 29.50 35.00 USW.

Leinen-Hänger

9.75 12.50 15.75
19.50 24.50 28.50 USW.

Leinen-Röcke

2.75 4.80 5.75
6.95 7.75 8.50 USW.

Leinen-Kleider

2teilig, sportl. Kostumformen
12.50 14.75 16.75 19.50
und höher

Besser
aussehen
durch
bessere
Kleidung

Gillbrich
WIESBADEN
LANGASSE ECKE MARKTSTRASSE

Siedler Paul.

Paul ist 34-Jahre. Wie viele andere war er lange erwerbslos. Paul ist nicht mehr jung, Frontkämpfer und in seinem 34. Sturm ein ruhiger, bescheidener aber zuverlässiger Kamerad. Er fehlt bei keinem Dienst und ist bei jeder Arbeit und bei jedem Unterricht dabei. Man hört nicht viel von ihm, aber er handelt den Spaten, den Pickel, er trägt die Balken, er schlingt die Bunde — denn kein Sturm, das sind Pioniere — das es eine helle Freude ist und seine Halbjahre führt er gewissenhaft und pünktlich.

Da wird er auf einmal weniger im Kameradenkreis gesehen, er hat Arbeit gefunden, denn auch sein Trupp-Sozialwart ist eifrig auf dem Posten. Nicht lange darauf wird Paul ein seltener Gast in seinem Sturm. Wie geht das zu?



Mit der „Dore“ waren sie bald vertraut.

Als er Arbeit bekommen hatte, wurde in Schichten gearbeitet und abends wurde es oft recht spät, aber obwohl eine gute Stunde Weg seinen Arbeitsplatz vom Trupp-Sozialwart trennt, kommt Paul regelmäßig noch um 10 zum Truppabend und kommt zum Sonntagsdienst, wann er irgend kann.

Und als er selten wurde, da war aus ihm der Siedler Paul geworden. Der Betrieb, in dem Paul arbeitete, hatte Gelände frei gemacht und Material beschafft, bot der Gefolgschaft die Möglichkeit zur Selbstschaffung von Eigenheimen. Paul geht mit jugendlichem Mut in die Reihe der Siedler. Das kostet natürlich Geld, ein eigenes Haus mit Stall und Garten kostet sogar viel Geld. Aber es gibt da einen Ausweg. Man kann die Summe durch Arbeitsleistung an der Siedlung schaffen. Da geht natürlich jede freie Zeit drauf, denn nicht der eigene Vorteil, die Summen recht bald abzurufen ist es, der zu solchem Einsatz aller Kraft zwingt, sondern die Förderung der ganzen Siedlung verlangt, daß die anderen Siedlerkameraden recht rasch zu ihrem Haus kommen, daß Wege geschaffen, Gärten vorbereitet werden. Deshalb ist der Siedler Paul seit Monaten in seinem Pionierturm der 34. seltener geworden. 2000 Stunden Arbeit und Mitarbeit erheben ihm den Mangel an Kapital.

Hier wird der grundlegende Lehrsatz des Dritten Reiches überzeugend und praktisch angewandt: „Nicht Kapital schafft Arbeit, sondern Arbeit schafft Kapital!“ Kommt Siedler Paul einmal zum Sturm — er tut das trotz aller Arbeit so oft er kann — so will natürlich jeder Kamerad wissen, wie es ums Haus steht. Fast scheint es,

als sei es das Haus mindestens des Trupps. Das Haus ist längst fertig. Siedler Paul wohnt mit seinen vier Kindern längst unter seinem Dach, aber bei voller beruflicher Arbeitsleistung noch 2000 Stunden Siedlerarbeit, das braucht Zeit.

Da möchten die 34-Männer eingreifen, ihren Kameraden entlocken, ihn sich wieder für den Sturm erobern. Wochenlang verhandelt der Trupp-Sozialwart, bis der Weg gefunden ist, Kameradenarbeit auf das Konto des Siedlers anzurechnen, aber es gelingt. Und so tritt ein



Es macht Freude, dem Kameraden zu helfen. (2 Photos: Bild, R.)

Trupp des 34. Sturms 1/80, während andere Angehörige an Wasser eifrig für den großen Pionierwettbewerb der 34. üben, am frühen Sonntagvormittag um, am nach manchem Kilometer Weg zur Siedlung ein paar Stunden lang Spaten, Hacke und Schaufel mit Freude und Schwung in Bewegung zu setzen. Es gilt eine Baugrube auszuheben und Erde und Sand mit Loren zu befördern. Eifriger wie hier kann auch auf dem Pionier-Übungsplatz nicht gearbeitet werden. Da schafft für den Arbeiter neben dem Studienrat der Angestellte, neben dem Staatsanwalt der Schneidermeister, neben dem Baurat der Konditor, neben dem Bauarbeiter der Werbestachmann, neben dem Eisenbrecher der Profurist. Und mancher ist darunter, dessen Hände von der ungewohnten Arbeit bluten, aber dessen Kreuz nur schmerzhaft der Krümmung folgt. Schweiß rinnt, froher Juchz schallt, Anweisungen werden gegeben, vorteilhafte Handgriffe werden verraten. Reist über 45 sind die Männer aber die Grube wird.

Das halbe Kellergewölbe ist ausgehoben und die Erde abgefahren, es wird für heute Schluss gemacht und Siedler Pauls fertiges Haus beschlachtet. Eine geräumige Eingangshalle, eine große Küche, ein Wohnzimmer im Obergeschoß, 3 Schlafkammern, im Untergeschoß die Keller, ein Stall, eine Kiesen-Balkfläche, in die das Bad eingebaut werden soll, alles schön und praktisch, einer will wissen: Das Haus ist sehr schön, die Lage, Luft und Aussicht fein, aber sag mal, die Hauptfrage, wie fühlst du dich da drin, ist meine wie

gefüllt dir auch inwendig? Sagt Siedler Paul: „Ich hab noch nie in meinem Leben eine so schöne Wohnung gehabt.“ Und wir Sturmkameraden sind froh, daß wir dem edlen Kameraden ein paar Stunden helfen konnten und am nächsten Sonntag, wenn kein Dienst ist, sind wir wieder draußen und hiebeln mit, als wenn es für uns selber wäre. P. S.

Herdfege blau neuartiger flüssiger Herdputz

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Refidenz-Theater	Aurhaus
Sonntag 21. Mai	16 bis gegen 23 Zum Gedenken an Rik. Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg“, Stammt. D. 32. St.	20 bis 22.30 „Wilde“	11.30 Früh-Konzert in der Brunnen-Hal. 16. Konzert 20 Sonder-Konzert anlässlich des 125. Geburtstages Richard Wagners.
Montag 22. Mai	20 bis gegen 22.30 „Der Raub der Sabinerinnen“, Stammt. G. 32. St.	20 bis 22 „Jugendliche“	20 Konzert.
Dienstag 23. Mai	15.30 bis 22.30 „Der Seiltänzer“, Stammt. A. 32. St.	20 bis 22.10 „Wilde“	11 Früh-Konzert in der Brunnen-Hal. 16 u. 20 Konzert.
Mittwoch 24. Mai	15 bis nach 22.30 „Don Carlos“, Stammt. D. 32. St.	20 bis 22.10 „Der Zögner und die Renner“	11 Früh-Konzert in der Brunnen-Hal. 16 Konzert. 20 im groß. Saal: „Sagen im Wald“, Hs. G. 32. St.
Donnerstag 25. Mai	20 bis 22.15 „Wageteil“, Kaiser Stammt. D.	20 bis 22 Sinfonie des Selo-Zongruppe des Balletts vom Deutschen Opernhaus Berlin.	11 Früh-Konzert in der Brunnen-Hal. 16 u. 20 Konzert.
Freitag 26. Mai	15.30 bis 22.15 In neuer Dekoration „Der Feuerkämpfer“, Hs. 32. St. Schauspiel in 3 Aufzügen (8 Bildern) von Wilhelm Kienig, Stammt. D. 32. St.	20 bis 22.10 „Wilde“	11 Früh-Konzert in der Brunnen-Hal. 16 u. 20 Konzert.
Samstag 27. Mai	15.30 bis 22.15 „Die lustigen Weiber von Windsor“, Kaiser Stammt. D.	20 bis 22.10 „Ein ganzer Kerl“	11 Früh-Konzert in der Brunnen-Hal. 16.30 Konzert aus der Brunnen-Hal. 20 im groß. Saal: „Sagen im Wald“, Hs. 32. St.
Sonntag 28. Mai	14.30 bis gegen 16.30 „Sollennens Gedenke“, Hs. 32. St. Schauspiel in 3 Aufzügen (8 Bildern) von Wilhelm Kienig, Stammt. D. 32. St.	20 bis 22.40 „Die Urmanerin“	11 Morgenfeier der 34. St. 11.30 Früh-Konzert in der Brunnen-Hal. 16.30 Konzert. 20 im Aurgarten: „Feuertanz“, Hs. 32. St.

Weltmeister Henne sagt:

Nicht nur bei vielen sportlichen Konkurrenzren, sondern auch bei meinen Privatfahrten konnte ich mich von der hervorragenden Qualität des Arals als Betriebsstoff überzeugen.

Ich kann es allen, insbesondere den Motorradfahrern mit luftgekühlten Motoren, wärmstens empfehlen.

(Erich Henne, Wiesbaden 21, Adlonstr. 30-32, 22. 12. 37)



„Bergfreudigkeit und zähes Durchziehen“

— bestätigt Dipl.-Ing. Waldmann, der Chef-Ingenieur des Benzol-Verbandes — „sind besondere Vorzüge von B. V. Aral: Folgen des hohen Benzolgehalts. Benzolgehalt ist klopffest und vereinigt gleichzeitig die anderen Vorteile in sich, die einen Kraftstoff wertvoll machen: weiche und reiblose Verbrennung, leichte Vergasbarkeit, Reinheit und große Reichweite. Gerade luftgekühlte Motoren sind für einen klopffesten Kraftstoff dankbar. Kräftiges Durchziehen am Berge auch an heißen Sommertagen, beste Beschleunigung, Schonung von Kolben, Lagern und Ventilen sind die Auswirkungen. Den gleichen Nutzen wie im Motorrad

bringt die Verwendung von B. V. Aral auch bei allen Wagen, ganz besonders aber bei den „Leichten“ — gleich ob Zweit- oder Viertakter — die viel häufiger als schwere Wagen bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht werden.“

An den Benzol-Verband G. m. b. H., Bochum, Abt. Aral, Teilen Sie mir bitte Ort und Zeit mit, wann und wo ich meinen Wagen auf B. V. Aral einregulieren lassen kann, und senden Sie mir kostenlos die Broschüre „Besser fahren und sparen“. V/156

Name: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Straße: _____

Besser fahren — und sparen!



Man trägt zu Pfingsten.
wie immer schon
Neuheiten der Sommermode
Alles, was geschmackvoll, apart und kleidsam ist, finden Sie zu vorteilhaften Preisen in vielseitigster Auswahl.
Kommen Sie deshalb mit Ihren Pfingstwünschen zu uns, wir beraten Sie richtig!

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS

I **STOFFE**
mit diesem Zeichen sind unübertroffen lichteht. Gerade bei Dekorations- und Vorhangstoffen ist es wichtig. Wir führen indanthrenfarbige Stoffe

Indanthren

GEORG DIEZ
das große Fachgeschäft für
Tapeten / Unoleum / Teppiche / Gardinen
Friedrichstraße 51 / Ecke Kirchgasse

Wegweiser für die Zehntausenden „Tagblatt-Leser“ sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

Bettwaren
Bettfedern, Daunendecken, Kissen, Inletts, Drells, Stepp- und Daunendecken, Schlafdecken, Rosshaar-, Kapok-, Woll- und Seegras-Matratzen, Original-Schlafmatratzen, Metall-Holz- und Kinderbetten, Kinder-, Kasten- und Sportwagen.

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Wohn-, Schreib-, Bücher-, Kleider- und Wascheschränke, Schreibtische, Weißlack-Möbel, Couches, Sessel, Chaiselongues

Anarbeiten von Matratzen — Bettfedern-Reinigung —
Freie Autolieferung, Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine,
Telefon 261 22.

KRUMMECK
WIESBADEN MAURITIUSSTRASSE

Fensterleder Waschlittel F.
pflegt Ihr Fensterleder. Erhältlich in den Drogerien. (Hergestellt vom Reinigungsfachmann Josef Groß, Wiesbaden.)

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist in **W. Dohheim** direkt zu beziehen durch folgende Ausgabestellen:
Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.
Auto. Bohland, Wiesb. Str. 27.
Ernst Döhmer, Wiesbaden, Dohheimer Str. 171.
Wass. Tank, Dohheim, Siedlung, Kohlbergstraße.
Siedelung Talheim
Auguste Klein.

Bestellungen nehmen die Oben genannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Wenn Besuch kommt

Neulich erschien zur Teezeit eine Dame, braungebrannt, als ob sie direkt aus den sonnigen Höhen des Hochgebirges käme. Sie war aber keineswegs in den Bergen, sondern sie besitzt eine **echte Quarzlampe „Bona“** für ultraviolett, die ihr dieses sportliche Aussehen verleiht und die für die Teint- und Gesundheitspflege der ganzen Familie und auch besonders den Kindern unschätzbare Dienste leistet

Hier trennen

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Prospekte über die **echte Quarzlampe** Kwarzo-Bona

Name: (Deutsche Schrift)

Ort:

Straße:

Senden Sie bitte noch heute diesen Abschnitt im unverschlüsselten Kuvert, unfrankiert an Otto Darmstädter, Darmstadt, Schließfach 147

Orientteppich-Import
Poly Gregoriades
Mainz
Direkter Import Große Auswahl
Perser- und Orient-Teppiche
Flachmarkt 7 Telefon 42270

Steyr 200



Der Wagen von Rasse, Form und Schönheit

sofort lieferbar
machen Sie eine unverbindliche Probefahrt durch die General-Vertretung

Schäufele & Co. Mainzer Straße 88
Ausstellungsraum: Bahnhofstraße 28, Telefon 238 85

Gedanken
Neue



IHR WORT bekommt Flügel

Es ist uninteressant, immer das gleiche zu hören und deshalb für den Anzeigenersfolg außerordentlich wichtig, möglichst oft neue Gedanken zu bringen. Die Anzeigenabteilung des Wiesbadener Tagblatt ist Ihnen gerne bei der zukünftigen Gestaltung Ihrer Veröffentlichungen behilflich, denn wir sind ja in erster Linie daran interessiert, daß Sie nicht nur oft, sondern vor allen Dingen auch erfolgreich werben!

Zur **EHE** gehören viele Dinge bei **STRUCK** kauft man die **EHERINGE** Goldschmiedemeister Michelsberg 15

Auf Teilzahlung erhalten Sie **Antenne, Mäntel, Federbetten** für Qualität, eleg. Bahnhofs-Garantie. **Schwarzhofstr. 17, Berl. Fernruf 25102.**

Wäsche zum Waschen u. Watten w. angenommen. Abt. im L.-Berl. 80

In der Ausgabe:

2

Brautausstattungen

gez. M.V. E. S.

Kostenvoranschläge auf Wunsch

Sand
Leinen-Ausstattungen - Wäsche
Kirchgasse 36 - Ecke Friedrichstr.

Veränderte Streckenführung der Linie 1 am Landeshaus u. Verlegung der Haltestelle Grillparzerstraße
Ab Montag, den 22. Mai 1938, wird die Haltestelle Landeshaus der Linie 1 in Richtung Hauptbahnhof aufgehoben. Die Wagen werden in Richtung Hauptbahnhof anhalt über Kriegerstraße — Ring unmittelbar von der Hindenburgallee in den Kaiser-Friedrich-Ring zum Bahnhof geführt. Im Zusammenhang damit werden die Haltestellen Grillparzerstraße in Richtung Viehtrieb um etwa 25 Meter zurück, in Richtung Hauptbahnhof um 100—120 Meter vorverlegt.

Wiesbaden, den 20. Mai 1938.
Städtische Betriebsbetriebe.
Nur neue Ware **500** Bund- und Schrittweilte angegeben
MARINE-HOSEN
original marinablau, nach Maß angefertigt. Latzhose, Marinschnitt, Fuß, unten breiter oder Schlitzhose, Yachtclub, genau wie Zivilhose 20.— 16.50 14.50 12.50
Arbeitszeug
blau oder grau, Körper, Gr. 46-56, sehr stark, für Eisen- und Metallarbeiter, Hose oder Jacke M. 4.50, 5.—, 5.50
Marine-Rosacker, Kiel
Rein arische Firma Über 50000 Pakete versandt.

Sattlerei H. Jung **50 Jahre** **Koffer**
Goldgasse 21 **Lederwaren**
Ruf 253 56 **Reit- und Fahr-Ausrüstungen**

Hausforderung.
Alle diejenigen, die Forderungen an den Nachlass der verstorbenen Frau Bertha Betty Müller zu Wiesbaden, Wilhelmstraße 12, haben, werden aufgefordert, dieselben bis zum 1. Juli 1938 bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker anzumelden.
Dr. Kayser, Rechtsanwalt und Notar,
Wiesbaden, Bahnhofstraße 21, 1.

Halt! Moment!
FÜR FESTLICHKEITEN schöne Anzüge zu verleihen!
Zur Anfertigung nach Maß für Damen und Herren empfehle meine sehr guten Stoffe
Schneidermstr. Jos. Riegler Wiesbaden Mauritiustr. 9

Makulatur zu haben im Tagblatt-Verlag Schalterhalle rechts

Dienstag • 24. Mai • 16 Uhr
Mauritiustr. 12
Kochvorführungen mit Kostproben
Backen - Grillen - Turmkochen
Sterilisieren im Backofen
mit neuesten **Gasherden**
Gasherde RM. 80.- 85.- 92.- 103.50 mit Deckeln
Teilzahlungen 12-24 Monate
Gleichzeitige Betriebs-Vorführung der **Gas-Kühlschränke**
Elektro-Kühlschränke u. Eisschränke
JACOB POST
Hochstättenstraße 2 - Mauritiustr. 12

DEUTSCHE BAU- UND BODENBANK

Aktiengesellschaft / Hauptsitz Berlin

Aktienkapital und Reserven **55 000 000 RM**

Finanzierung für Bauvorhaben!

Zweigniederlassung FRANKFURT A. M. - Taunusanlage 8 - Marienstraße 1 / Ruf: Sa.-Nr. 305 86